

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 94 (2017)
Heft: 3

Artikel: Heiliger mit besonderer Berufung : einige Gedanken zum Bruderklus-Jahr 2017
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiliger mit besonderer Berufung

Einige Gedanken zum Bruderklausen-Jahr 2017

P. Lukas Schenker

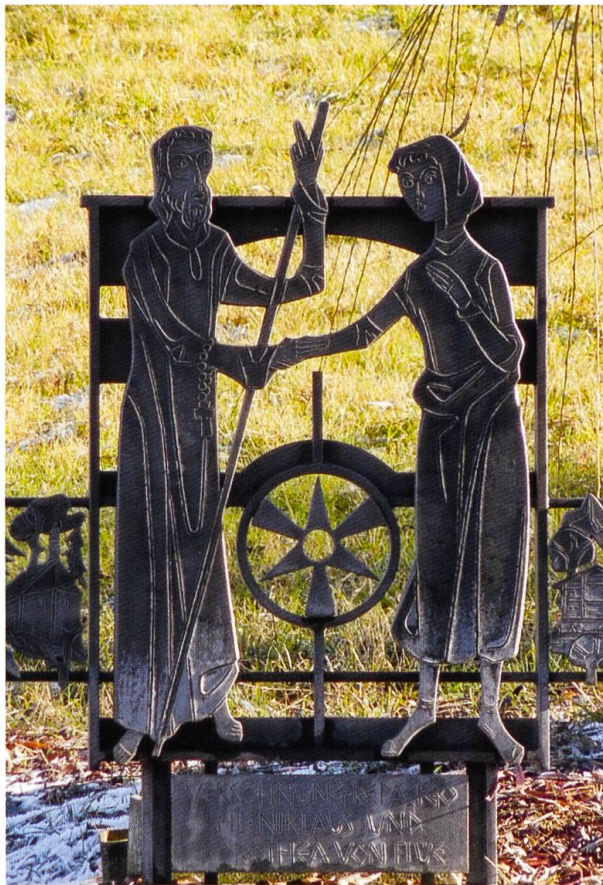
Das offizielle Jubiläumsbuch zum 600-Jahr-Jubiläum der Geburt des heiligen Bruder Klaus trägt den Titel *Mystiker – Mittler – Mensch*. (Vergleiche meine Besprechung in diesem Heft S. 35). Damit werden dem Einsiedler im Ranft drei Titel zugeordnet, die ihn gewiss kennzeichnen. Die Reihenfolge der drei Wörter scheint aber doch etwas problematisch zu sein. Bruder Klaus ist zuerst einmal Mensch, ein Mensch wie wir alle auch.

Der Mensch Niklaus von Flüe

Er wuchs in einer Familie auf, in einer Bauernfamilie; was könnte es damals auch anderes gewesen sein? Allerdings machte er bereits

als junger Mann Erfahrungen, die nicht alltäglich waren. Er sonderte sich von den Gleichaltrigen ab, er hatte Visionen, von denen er allerdings erst später erzählte. Er machte also kein Aufhebens davon. Er musste, wie es sich für einen jungen gesunden Mann in seiner damaligen Gesellschaft im Land gehörte, Kriegsdienst leisten. Beruflich wurde er Bauer wie seine Vorfahren. Er heiratete und wurde Vater von zehn Kindern. Man berief ihn in politische Ämter und zum Richter. Man schätzte seinen Rat. Man wollte ihn ins höchste Amt des Landes befördern. Doch er lehnte ab. Er hatte Mühe mit damaligen unlauteren Machenschaften in Politik und Rechtsprechung. Und immer wieder drängte





**Brunnen am Wilerrank bei Mariastein:
Bruder Klaus mit seiner Ehefrau Dorothee.
Linke Seite: Ranft bei Flüeli. Hier in unmittelbarer Nähe zu seinem Hof und seiner Familie lebte Niklaus von Flüe als Einsiedler.**

ihn eine innere Stimme zu einer anderen Lebensweise. Er betete um Klarheit, er sprach sich aus mit seiner geliebten Frau Dorothee. Es war ein Ringen um Klarheit, die gleichzeitig die Verantwortung dem bisherigen Leben und der Familie gegenüber wahrnahm. Und dann entschloss er sich, nach Rücksprache mit seiner Frau, ins «Elend» (d. h. in die Fremde) zu gehen. Dorothee gab ihn frei, damit er seine ganz persönliche Berufung, die auch von ihr bejaht wurde, leben konnte. Es ist müssig und auch etwas verwegen, wenn wir uns heute in das ganz persönliche Verhältnis dieser beiden liebenden Eheleute hineinmischen wollten. Es ist und bleibt ihr Geheimnis, das wir nicht ergründen können,

auch wenn viele das schon versucht haben. Sicher musste sich Dorothee durchringen, um zur inneren Berufung ihres Gatten ihr Ja zu sagen. Vom Glauben her kann man wohl sagen: Gott hat ihren Verzicht auf ihren geliebten Ehemann angenommen, aber er hat ihn auch verwandelt. Der sich nun Bruder Klaus nennende einsame Pilger zog weg. Aber er kehrte zurück; es trieb ihn wieder nach Hause, doch nicht zurück in seine Familie. Im Ranft unten fand er seine neue Bleibe, nicht weit weg von seiner Familie, gleichsam in Sichtweite von ihr. Der gegenseitige Verzicht der beiden Eheleute auf einander fand eine neue Beziehung zueinander: Einerseits Verzicht aufeinander, und doch Nähe zueinander. Das war gewiss für beide recht tröstlich. Bruder Klaus hat selbst einmal gesagt, es sei für ihn eine grosse Gnade gewesen, dass seine liebe Gattin zu seiner Berufung ihr Ja-Wort gegeben hat. Da zeigt sich aber auch, dass Dorothee eine «Heilige» war und ist, die ihrerseits diese von Gott geschenkte Gnade angenommen hat. Für beide war es ein Gnadengeschenk Gottes. So konnten beide ihre ganz persönliche Berufung leben.

Der Mystiker Klaus von Flüe

Hier im Ranft entwickelte sich der Einsiedler Klaus, der keineswegs so in der Einsamkeit lebte, wie man sich bis heute ein Einsiedlerleben vorstellt, zu einem über die Ranftschlucht hinaus einflussreichen Gottesmann. Der Mystiker, der er schon vor seiner «Weltflucht» war, wurde zum grossen Beter, Berater und Menschenfreund. Das Radbild, das gewissermassen sein Betrachtungsbuch war, gab ihm Anregung. Im Zentrum leuchtet das mit einer Goldkrone geschmückte göttliche Antlitz unseres Herrn Jesus Christus auf. Er, der Sohn Gottes und Erlöser, ist und bleibt der Mittelpunkt seiner Betrachtungen und seiner Gebete. Drumherum reihen sich sechs Rundbilder, die mit den drei Strahlen vom Antlitz Christi aus und mit den drei Strahlen zum Antlitz Christi hin verbunden sind. Die Bilder erinnern an Szenen aus der Heilsgeschichte



Meditationsbild des hl. Bruder Klaus in seiner Klaufe im Ranft.

te Gottes mit den Menschen, die aber zugleich mit den sogenannten leiblichen Werken der Barmherzigkeit verknüpft sind. Oben links fängt es an mit der Schöpfung und mit dem Hinweis auf Brot und Kanne, die an das Werk erinnern, Hungrige zu speisen und Durstige zu tränken. Darunter die Geburt Christi aus Maria; die dabei liegenden Wanderstab und Reisetasche deuten auf das Werk, Fremde zu beherbergen. Dann die Verkündigung an Maria durch den Engel; die Krücken verweisen auf das Werk, Kranke zu besuchen. Der das heilige Messopfer feiernde Priester, dahinter eine Totenbahre, deutet auf das Gebet für die Verstorbenen hin und auf das gute Werk, Tote zu begraben. Bei der Kreuzigung Jesu hat man ihn seiner Kleider beraubt; das dabei liegende Kleid verweist auf das Wort Jesu, Nackte zu bekleiden. Zuoberst, über dem gekrönten Antlitz Christi, ist die Szene mit dem Verrat des Judas und der Gefangennahme Jesu dargestellt, und die dabei liegende Fessel erinnert an die Weisung, zu Unrecht Gefangene zu befreien. Es sind also hier mit den biblischen Szenen Bezüge hergestellt zu den praktischen Anweisungen, wovon Jesu im Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25, 31–

46) spricht: «Ich war hungrig, durstig, fremd und obdachlos, krank, nackt, gefangen ... und ihr habt mich ... Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan ...» Bruder Klaus hat mit diesen Bildern, immer auch mit dem Blick auf das gekrönte Antlitz Jesu, sein geistliches Leben genährt und daraus Anregungen für sein praktisches Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber geschöpft, die ja zahlreich zu ihm kamen, um Rat und Weisung von ihm zu erhalten. Damit kommen wir auch zum dritten Kennzeichen des Einsiedlers im Ranft.

Bruder Klaus als Mittler

Der Name Bruder Klaus ist eng mit dem sogenannten Stanser Verkommnis von 1481 verbunden. Aus den Burgunderkriegen (1476/77) mit Karl dem Kühnen gingen die Eidgenossen als die grossen Sieger hervor. Mitgeholfen hatten dabei auch die Freiburger und Solothurner, die mit den führenden Städteorten Zürich, Bern und Luzern verbündet waren. Die Länderorte der Inner- und Oberrheinischen Eidgenossenschaft sahen sich immer mehr benachteiligt durch die tonangebenden Städte. Und jetzt

sollte der eidgenössischen Bund noch durch zwei weitere Städte erweitert werden! Dies spaltete die bisherigen Bündnispartner in zwei Lager. In mehreren Tagsatzungen sollte der Konflikt gelöst werden, aber es zeigte sich keine Verständigung ab. In der Zusammenkunft in Stans kam es so weit, dass man auseinandergehen wollte und die Waffen entscheiden sollten. In dieser gefährvollen Situation ergriff der Stanser Pfarrer Heimo Amgrund die Initiative und eilte zum Eremiten in den Ranft und bat ihn um seinen Rat. Was Klaus dem Priester gesagt hat, wissen wir nicht; es wurde Schweigen darüber vereinbart. Aber der Rat des Klausners, den Amgrund der zerstrittenen Versammlung mitteilte, hatte seine Wirkung. Der von beiden Parteien anerkannte Bruder Klaus war ganz sicher nicht persönlich in Stans anwesend, obwohl es solche bildlichen Darstellungen gibt. So einigte man sich in diesem Verkommnis (Übereinkunft): Kriege unter den Bündnispartnern sind verboten; kein Stand darf Untertanen eines andern aufwiegeln, was vorgekommen war; bewegliche Kriegsbeute sollte nach der Zahl der Teilnehmenden verteilt werden, was mit der Burgunderbeute eben nicht geschehen war; eroberte Gebiete und Rechte sollten gleichmässig unter die Orte verteilt werden. Aus dem Resultat der Übereinkunft kann man wohl ableiten, wozu Bruder Klaus geraten hatte. Er hat es in anderen ähnlichen Situationen auch geraten, als er um Rat gefragt wurde. Er sprach nicht als Richter für die eine oder die andere Partei. Er suchte eine kompromissfähige Verständigung. Dabei musste jede Seite ein wenig nachgeben, auf Rechte und Ansprüche verzichten, auch wenn sie berechtigt waren, und dies sollte jede Seite auch der anderen Seite zugestehen. So erst konnte eine für beide Seiten annehmbare Verständigung erreicht werden, die den Frieden miteinander gewährleistete. Das ist im wahrsten Sinne Mittlertätigkeit, Vermittlung, die eine Mitte suchte, bei der beide etwas abgeben und zugestehen, aber gleichzeitig auch etwas voneinander annehmen mussten.

Dieses Prinzip der Vermittlung, das natürlich keine Erfindung des Einsiedlers im Ranft ist, ist bis heute aktuell. Es wäre höchstaktuell in den gegenwärtigen politischen Konflikten. Doch wäre es genauso aktuell innerhalb von Familien, Ehen und Gemeinschaften. Möge das Beispiel von Bruder Klaus, dem grossen Beter, Mittler und Friedensstifter, der mit seinem Rat die Eidgenossenschaft vor einem Bürgerkrieg bewahrte, uns allen in diesem Jubiläumsjahr wieder ins Bewusstsein bringen, dass sein Rat zum Frieden und zum Auskommen untereinander und miteinander helfen kann.



Darstellung des heiligen Bruder Klaus aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. (im Kloster Mariastein).

Die Ausstellung «Niklaus von Flüe» im Ausstellungsraum des Klosters Mariastein wird am 6. Mai eröffnet und ist bis zum 31. Oktober zugänglich.